

Zitierhinweis

Colombi, Camilla: Rezension über: Christiane Nowak, Bestattungsrituale in Unteritalien vom 5. bis 4. Jh. v. Chr. Überlegungen zur sogenannten Samnitisierung Kampaniens, Wiesbaden: Reichert, 2014, in: *Museum Helveticum*, 73(2016), 1, S. 120-121, DOI: 10.21245/rec.ant.1083958940



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

und die Heiligtümer zu wichtigen Kristallisationspunkten städtischer Selbstdarstellung erheben, wie dies L. Heinze am Beispiel des Letoons von Xanthos darstellt, wo im 3. Jh. v. Chr. ältere, lykische Kultbauten eine neue architektonische «Hülle» erhielten. Die dynamischen Prozesse, die das städtische Leben im Hellenismus auf allen Ebenen formten und prägten, manifestieren sich aber nicht nur in den gebauten Strukturen der Stadt, sondern ebenso und noch deutlicher in den politischen und gesellschaftlichen Aktivitäten ihrer Bewohner. Der Abschluss von Asylie-Verträgen, aber auch die Verleihung des Bürgerrechtes an Bewohner von befreundeten Städten im Rahmen der *isopoliteia* sind als Instrumente im Konkurrenzkampf mit benachbarten Poleis um Ansehen und Prestige nicht weniger wichtig als prunkvolle Tempel und öffentliche Monumente, wie dies die Beiträge von P. Kató und S. Saba verdeutlichen. Auf der Ebene der städtischen Einwohner spielt die Einbindung der Bürger in Kulte und Kultvereine eine wichtige Rolle (M. Horster), ebenso wie die Partizipation eines Grossteils der Bürger an der politischen Selbstverwaltung zu den konstitutiven Bedingungen der städtischen Demokratien gehört (D. Kah). Vor dem Hintergrund dieser hohen Anforderungen an das Bürgerkollektiv ist es nur folgerichtig, dass Kindern, die aus einer Verbindung von Bürgern und Nichtbürgern hervorgegangen waren, ab dem 2. Jh. v. Chr. vermehrt das Bürgerrecht verliehen wurde (L.-M. Günther). Am Beispiel Prienes wird der Blick abschliessend von F. Rumscheid und U. Mania auf die Stadtplanung und die Frage nach der Aufteilung des Raumes in öffentliche und private Areale gerichtet, ein Aspekt, der auch von M. Trümper in ihrer Abhandlung zur hellenistischen Bäderkultur vertieft wird. Ein Beitrag von W. Held zur hellenistischen Grabarchitektur Kariens, in der sich die Verbundenheit der Auftraggeber mit lokalen Traditionen und Bauformen offenbart, beschliesst den inhaltlich ebenso dichten wie vielschichtigen Sammelband.

Martin Guggisberg

Christiane Nowak: Bestattungsrituale in Unteritalien vom 5. bis 4. Jh. v. Chr. Überlegungen zur sogenannten Samnitisierung Kampaniens. Italiká 3. Reichert, Wiesbaden 2014. 143 S., 5 Tab., 28 Diagr., 84 Farb- und s/w-Abb.

Im Mittelpunkt der Arbeit, die aus der 2010 abgeschlossenen Kölner Dissertation der Autorin hervorgegangen ist, stehen die Wandlungsprozesse in den Bestattungssitten Unteritaliens im Laufe des 5. und 4. Jhs. v. Chr. Zentrale Fragestellung ist die Nachweisbarkeit der Migration der italischen Volksgruppe der Samniten vom mittleren Apennin nach Kampanien und Unteritalien und der daraus erfolgten Machtübernahme in den Städten Poseidonia, Kyme und Capua, die in verschiedenen Quellen für die zweite Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. überliefert ist. Dieser Prozess der «Samnitisierung» wird im hier vorgelegten Buch gründlich untersucht und dekonstruiert.

Zunächst werden die schriftlichen Quellen analysiert (Kap. 4). Daraus resultiert, dass der Terminus «Samniten» – wie auch andere ethnische *labels* – in den Berichten griechischer und römischer Autoren aus der späten Republik und der frühen Kaiserzeit inkonsequent verwendet wird und mit der ethnischen Identität der einzelnen Volksgruppen nicht zwingend zu tun haben muss. Ob die genannten Städte überhaupt von den Samniten eingenommen wurden, erscheint somit fraglich. In der Folge (Kap. 5) werden die in der Forschung als typisch «samnitisch» geltenden Materialgattungen behandelt und ihre Verteilung und Datierung überprüft. Dabei wird ihre Gültigkeit als ethnische Indikatoren in Frage gestellt. Die folgenden Kapitel (Kap. 6, 7, 8) sind den Bestattungssitten in den Nekropolen der griechischen Kolonien an der tyrrhenischen Küste (also der Städte, die laut den Quellen von den Samniten eingenommen wurden), der nichtgriechischen Siedlungen und der griechischen Kolonien an der ionischen Küste gewidmet. Hiermit macht es sich die Autorin zur Aufgabe, mögliche Änderungen im Bestattungsritual vergleichend zu betrachten und sie auf eine Verbindung mit einer «Samnitisierung» hin zu prüfen. Zur Bewältigung der Informationen wurde ein Ortskatalog erstellt (S. 101–126), die Daten wurden aber nicht nach statistischen Methoden ausgewertet. Änderungen in den Grabritualen zwischen dem 5. und dem 4. Jh. v. Chr. lassen sich in mehreren Zentren beobachten, insbesondere ist eine stärkere Differenzierung der Beigabensets erkennbar, die aber eher mit einer Hierarchisierung der Gesellschaft als mit einer ethnischen Gruppenidentität in Zusammenhang zu bringen ist. Die Bestattungssitten präsentieren sich jedoch von Siedlung zu Siedlung unterschiedlich, und eine etwaige Vereinheitlichung nach «samnitischem»

Vorbild lässt sich nicht beobachten, auch weil die Benennung von typisch «samnitischen» Grabbräuchen nicht möglich ist. Fragen müsste man sich dabei wohl auch, wie «griechisch» die Bevölkerung und die Grabrituale der griechischen Kolonien zu dieser Zeit waren.

Mit dieser Arbeit werden zwei gewichtige und aktuelle methodologische Probleme aufgegriffen: zum einen die Historizität der schriftlichen Quellen und zum anderen die ethnische Deutung von materieller Kultur. Mit ihrer Dekonstruktion der «Samnitisierung» stellt die Autorin eine mutige These auf, die sicherlich Anlass zu weiteren Diskussionen geben wird. Vom vorgeschlagenen Erklärungsmodell ist die Rezensentin überzeugt.

Camilla Colombi

John H. Oakley (ed.): **Athenian Potters and Painters. Volume III.** Oxbow Books, Oxford 2014. 272 S., zahlreiche Abb., 32 Farbtaf.

Der vorliegende Band ist der dritte Kongressband mit dem gleichen Titel und ist wie seine Vorgänger der Forschung auf dem Gebiet der attischen Vasenmalerei gewidmet. Er enthält 27, wegen des Tagungsortes (2012 in Williamsburg) hauptsächlich aus dem angelsächsischen Raum stammende Beiträge und ist einem der Doyens der Vasenforschung, H. A. Shapiro, gewidmet.

Die Beiträge behandeln in eher traditioneller Weise figürlich verzierte Keramik und sind hauptsächlich ikonographischen Themen und ihrer Deutung gewidmet. Zu nennen sind etwa Bilder umgestürzter Gefässe auf weissgrundigen Lekythen, Gigantomachie-Darstellungen, Rückseitenansichten von Klinen, Abschiedsszenen von Kriegern, Bilder von Menelaos und Helena oder Komastenszenen. Drei Beiträge greifen Fragen der athenischen Beeinflussung der italisch-rotfigurigen Keramik auf. Neben der vielfältigen attischen Bilderwelt spielen Maler- und Töpferzuschreibungen ebenfalls eine wichtige, wenn auch untergeordnete Rolle. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang die beiden weiterführenden Arbeiten zu ausgewählten und selteneren Sonderformen, zu den Tellern des Paseas von M. Iozzo und zu profilierten Omphalos-Phialen achämenidischer Form von A. Tsingarida. Daneben werden einige unbekannte oder wenig bekannte Gefässe, etwa der bedeutende Kelchkrater des Syleus-Malers mit einer Amazonomachie (und einem aufschlussreichen etruskischen Graffito, das die Vase als Grabgefäss auszeichnet) im J. Paul Getty Museum in Malibu (D. Saunders) oder der Kolonnenkrater des Suessula-Malers mit der Wagenfahrt eines Barbaren in Princeton (J. M. Padgett), ausführlicher vorgestellt. Zwei Beiträge stellen Funde aus ausgewählten Fundkontexten vor: Streufunde von Schalen aus dem Athener Kerameikos (H. Frielinghaus) und attische Funde (ohne Angabe der Auswahlkriterien) aus dem Apollon-Heiligtum von Mandra-Despotiko in den Kykladen (R. F. Sutton/Y. Kourayos).

Einen besonderen Hinweis verdient der Beitrag von P. Sapirstein, in dem der Verfasser versucht, aufgrund von Beazleys Vasenlisten, Werkstattverbindungen sowie Malerzuschreibungen und mit Hilfe statistischer Methoden einen neuen, recht plausiblen Vorschlag zum Problem der Grösse der Werkstätten, der Produktivität und der in diesem Produktionszweig in Athen tätigen Personen zu liefern. Er kommt dabei zu dem – allerdings nicht überprüfbar – Schluss, dass in frühklassischer Zeit jährlich etwa 50 000 bemalte Vasen hergestellt wurden, ein spezialisierter Maler etwa 800 bis 1600 Gefässe pro Jahr schuf und auch zur Blütezeit der Produktion im Athener Töpferviertel nicht mehr als etwa 120 bis 200 Personen, davon etwa 70 Maler, gleichzeitig tätig waren.

Insgesamt bietet der Band ein Kaleidoskop der englischsprachigen Vasenforschung mit einem sehr eng auf die figürlich verzierte athenische Keramik des 6. und 5. Jhs. v. Chr. bezogenen Fokus, in dem andere Materialgattungen, auch keramische, keine oder nur eine sehr untergeordnete Rolle spielen.

Christoph Reusser

Felix Pirson: **Ansichten des Krieges. Kampfreiefs klassischer und hellenistischer Zeit im Kulturvergleich.** Deutsches Archäologisches Institut. Archäologische Forschungen 31. Reichert, Wiesbaden 2014. 342 S., 560 s/w-Abb., 60 Taf.

Bei dieser Publikation handelt es sich um die überarbeitete Fassung der Habilitationsschrift, die der Autor bereits 2004 an der Universität Leipzig eingereicht hatte. Das Verdienst dieser Studie ist es, ein zentrales ikonographisches Thema griechischer Kunst aufzuarbeiten. Der Autor schränkt sein Bildmaterial allerdings mehrfach ein: zeitlich auf die klassische und hellenistische Epoche,